

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1869

52 (1.5.1869)

Der Landbote.

Localblatt

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

N^o 52. Erscheint 3mal wöchentlich,
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Samstag, den 1. Mai

Einrückungsgebühr: die ein-
spaltige Zeile 3 fr. 1869.

Arbeiten-Vergebung.

[286] Die Herstellung der Maurer- und
Steinhauer-Arbeiten für Brückenwaagen
auf Station

	fl.	fr.
1) Bammenthal im Aufschlag zu	388.	30
2) Helmstadt "	423.	40
3) Aglasterhausen "	413.	10
4) Hoffenheim "	391.	30
5) Sinsheim "	391.	30
6) Steinsfurth "	517.	5
7) Rappennau "	391.	30

soll im Commissionsweg einzeln vergeben
werden, das heißt, die Herstellung der
Waaggrube auf je einer Station an einen
Uebernehmer.

Kusttragende wollen ihre Angebote auf
Herstellung der Waaggruben, je einer
Station gerichtet, versiegelt, portofrei, mit
entsprechender Aufschrift versehen, und in
Prozenten des Voranschlags ausgebrückt,
kängstens bis zum

S. F. M., Morgens 10 Uhr,
auf dem technischen Bureau der unterfer-
tigten Stelle einreichen, woselbst inzwischen
auch Pläne, Voranschläge und Affordbe-
dingungen eingesehen werden können.

Heidelberg, den 28. April 1869.

Großh. Eisenbahnamt.

Vorstand: Bez.-Ingenieur:
Sachb. Post.

Gemeinderrechnung von Sinsheim
für 1868 betr.

[290] Die gestellte Gemeinderrechnung
von 1868 mit Nebenrechnungen, Beilagen
und Prüfungsprotokoll liegt von Morgen
an 14 Tage lang zur Einsicht der Ge-
meindesteuerpflichtigen im Rathhause auf.

Sinsheim, 29. April 1869.

Gemeinderath.

Seib.

Laug.

Mineralwasser.



[261] In frischer Füllung sind
eingetroffen und jederzeit zu haben:

Sodawasser.

natürliches und künstliches **Fried-
richshaller Bitterwasser.**

Carlsbaderwasser.

Emserwasser.

Kissinger Racoczy.

Saidschütter Bitterwasser.

Hallerjodwasser.

Selterser Wasser.

Außerdem werden alle gebräuchliche,
künstliche und natürliche Mineralwasser auf
Verlangen billigt besorgt.

Hunkeler, Apotheker in Sinsheim.

Stiftungsfeier

des Sinsheimer Liederkranzes.



[289] Am Christi-Himmelfahrts-
tage, bei günstiger Witterung,
feiert der hiesige Liederkranz sein
Stiftungsfest auf der Burghelbe,
wobei Gesangsvortrag und musi-
kalische Unterhaltung stattfindet.

Alle Freunde des Liederkran-
zes und von geselliger Unterhaltung sind
hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Einladung.



[288] Der Singsängerbund
weiter feiert am 6. Mai
als am Tage Christi Him-
melfahrt das Stiftungs-
fest seiner Fahnenweihe auf dem Steins-
berge, wozu Säger und Freunde der Na-
tur eingeladen werden.

Der Vorstand:
Sieber.

[285] Bei Väder Mälder in Sins-
heim ist ein Morgen schöner blauer Alee
zu verpachten.



Sommerwirthschafts- und

Regelbahneröffnung

mit Harmonie-Musik und gutem Lagerbier

Sonntag den 2. Mai bei

[281]

Bierbrauer Geiser in Reichen.

Sonnen- und Regenschirme, Strohhüte

nach neuester Façon und zu äußerst billigen Preisen bei

[270]

Th. Hoffmann, Hutmachmeister in Sinsheim.

Isabella von Born betreffend!

Ein ganz ungewöhnliches Aufsehen erregt jetzt das im Verlage
von Werner Große in Berlin erschienene Werk: **Isabella**, Spaniens ver-
jagte Königin, oder **die Geheimnisse des Hofes von Madrid**. Historisch-
romantische Geschichte aus Spaniens Neuzeit von George F. Born. — Zün-
dend versteht es Born, der glühenden Phantasie des Lesers jene verlockenden Bil-
der, jene aufregenden Szenen vorzuführen, die der Wirklichkeit in jenen südlichen
Ländern nur allzu sehr entsprechen! Geheimnißvoll und unaufhaltsam rasch vor-
wärts, wie **Don Ramiro**, der Großmeister des Geheimbundes der fliegenden
Schleife den catilinariischen Verbrecher-Existenzen der Neuzeit Spaniens läßt und
plötzlich entgegentritt, und gebieterisch seine zuckenden Opfer vernichtet, eilt auch
die Handlung. Wir werden vertraut mit den privaten Beziehungen **Prin's**
und **Isabella's**, **Serrano's**, **Enrica's**, **Olazaga's** und **Eugenia's**,
Jose's, **Aja's** und **Copete's**! Das bereite, glänzende, ja hinreißende Erzäh-
lertalent des für eine erste, gute Sache begeisterten Verfassers führt uns bis zu
den Ereignissen des heutigen Tages! Jedes Heft kostet nur **12 fr.**

Vorräthig in jeder Buchhandlung ist die Einsicht in Heft 1 und 2
nicht nur gratis, sondern auch die Ansicht der beiden reizenden Prämien: „**Isa-
bella** und **Eugenia**“, **Isabella** und **Marfori**“ einem Jeden gratis ge-
stattet. Der ausführlichere Prospekt dieses zeitgemähesten Werkes der Jetztzeit liegt
unserer heutigen Nummer bei! Insbesondere machen wir hierauf auf-
merksam: unsere schönen Leserinnen. [264]

Feuerwehr Sinsheim.



[284] Sonntag den 2. Mai
Morgens 4 Uhr

Probe

in Sommerjacken.

Man erwartet vollzähliges und
pünktliches Erscheinen.

Das Commando.

Frische Butter und Eier

stets vorrätzig und zu den Tagespreisen bei
[291] Ernst Jac. Stutzmann.

Tanzmusik

am Sonntag, 2. Mai bei
[282] Ph. Wild, zum Kloster.

In dem Möbellager von Schreiner Strittmatter

in Hoffenheim.

Sind stets alle Sorten Möbel vorrätzig.
Auch werden ganze Ausstattungen sowie
Auszüge nach allen Richtungen per Möbel-
wagen übernommen und für unversehrte
Ablieferung Garantie geleistet. [4]



[287] Lehrer Schwein-
furth in Steinsfurth ver-
kauft billig ein noch gut
erhaltenes Klavier.

Der Bürgerabend in Steinsfurth.

(Fortsetzung.)

So sei es denn auch in Deutschland gekommen; schon im
12. Jahrhundert wurde der Unglaube und Zweifel, namentlich
an der Unfehlbarkeit fast allgemein. Und je fürchtbarer der
Gewissenszwang und Geistesdruck, desto gewaltiger ging der Zwei-
fel zum Widerstand über, und als der großgewachsene Ab-
solutismus in Kirche und Welt als unverbesserliche Wurzel all
der Zerstörungen in beiden erkannt war, als man wahrnahm,
daß nicht Kirchenthum, sondern die Städtebildung edleren
Sinn in das Ritterthum goß und dadurch vom Begegnern ab-
zog, da begann der Abfall. Der Bauernkrieg habe fürchtba-
res Gericht gehalten über den Absolutismus im Staat, deutsche
Concilien, die Reformation über jenen in der Kirche. Jene ge-
waltigen Geistesregungen, die als neue Ideenwelt die Köpfe durch-
zuckten, in ihrem positiven Wesen noch wild verworren, sich selbst
unklar, seien in einem Punkt zu festem Ausdruck gelangt, daß
nämlich Rom nicht vom hl. Geist inspirirt, und die fürstliche
Willkürherrschaft nicht nach Gottes Willen sein könne. So
habe denn die abendländische Welt sich in zwei geistige Lager
gespalten: das eine behauptete und behauptet, die Kirche sei
direkt von Gott inspirirt, was sie lehre, sei göttlicher Wille
und Geist, was sie schaffe und einrichte, dem göttlichen
Schöpfertrieb entsprechend. Die notwendige Konsequenz
dieses Fundamentalsatzes könne nur sein: Verpflichtung
und damit Berechtigung Roms, jede andere Meinung, die
mit seiner Lehre nicht übereinstimme, auszurotten, und die
seiner dafür einzugieße; Gestaltung der Staaten nach Roms
Eingebungen, und damit Oberherrlichkeit über Fürsten und
Völker, denen Unterwerfung Gewissenspflicht wäre. Dieser
Bereich des Katholizismus laufe wieder in zwei Zweige aus-
einander, die in der Frage, wer „Kirche“ sei, ihren Ausgang
nehmen. Die katholische Lehre, wie sie heute noch gelte, be-
trachte das Concilium d. h. die allgemeine Kirchenversammlung
als unfehlbar, d. h. als die göttlich inspirirte Kirchengewalt,
und sie sollte nach der Vorschrift des Concils von Trient alle
10 Jahre zusammentreten. Nach dieser Auffassung bleibe die
Kirche in ewig lebendigem Fluß mit dem Geist der allgemeinen
Menschheit (so sehr auch der allgemeine Volksgestalt in eine Prä-
latenaristokratie zusammengedrumpft ist), dessen sittliche Pro-
ductivität sich auch in ihr verwerthen und sie befähigen würde,

Haasenstein & Vogler, Zeitungs-Annocen-Expedition

(Bureau de publicité)

in Frankfurt am Main,

grosse Gallusstrasse Nr. 1,

in Basel, Steinenberg 29,
" Berlin, Leipzigerstraße 46,
" St. Gallen, Obere Gra-
benstraße 12,

in Hamburg, Neuerwall 50,
" Leipzig, Markt 17,
" Wien, Neuer Markt 11,
" Zürich, Elsfasserstraße 1.

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Die Consumenten

der Stollwerck'schen Brust-Donbons
werden angesichts der vielseitigen Nachah-
mung der Verpackung, deren sich selbst
größere Firmen nicht schämen, auf den
vollen Namen und Siegelverschluß der
Packete aufmerksam gemacht. [6]

Zu verkaufen

ein vollständiges Küferwerkzeug, wie auch
ein Quantum noch ganz gutes Bauholz bei
Friedrich Ciermann,
[283] Baumwirth in Rohrbach.

[279] Joseph Michenfelder, Metz-
ger von Steinsfurth, empfiehlt sich zum
Schneiden der Schweine, per Stück 3 fr.
und Räder, per Stück 12 fr.

Agenten werden für eine

alte, bestfundirte
und eingeführte deutsche Feuer-Ver-
sicherungs-Gesellschaft von zweifelloser
Solidität unter günstigen Provisions-
Bedingungen in Städten und Dör-
fern gesucht. Man wende sich franco
sub G. D. 241 an G. L. Daube
& Cie. in Frankfurt a. M.

Notiz- und Geschäfts- Bücher

in allen Sorten sind zu haben in der Buch-
druckerei von G. Becker in Sinsheim.

der Eigenart von Völkern und Menschen, wie sie einmal die
Natur geschaffen hat, Rechnung zu tragen und ihr eigenes
Fleisch und Blut ewig zu verjüngen. Die Fühlung mit dem
geistigen Fortschritt bliebe gewahrt. Dem gegenüber habe der
Jesuitenorden eine besondere Lehre abgelehnt, die sich in Spa-
nien selber als Neukatholicismus bezeichne, bei uns aber „Ul-
tramontanismus“ benannt werde. Diese Lehre sei wesentlich
aus dem zweiten oben benannten Saft hervorgegangen, dem
weltlichen Cäsarengeist, der in der Kirche Eingang gefunden.
Sie stürze auf einen Lehrsatz los, daß der Papst unfehlbar
sei, und würde damit das bisherige Fundament der Kirche um-
werfen, und ein neues von entgegengesetztem Stoffe ihr zu
Grund legen. So lange der Satz noch aufrecht „das Concil
steht über dem Papst“, sei die Grundlage der Kirchenverfassung
prinzipiell demokratischer Natur, und die eben benannte Füh-
lung mit dem fortschreitenden Menschengestalt sei nicht prinzipiell,
sondern nur faktisch beseitigt, weil das absolutistische Bestreben
Roms die Concilien und Synoden einfach einschlafen ließ. Ist
der Papst unfehlbar erklärt, so ist damit das Concil d. h. der
öffentliche Geist der Allgemeinheit als Organ der göttlichen In-
spiration abgedankt und in's Gegentheil umgekehrt, in eine
durch den allein unfehlbaren Papst zu inspirirte Masse.
Die Folge dieser Umwertung des Kirchenfundaments wäre un-
ermesslich. Während der zusammenwirkende Geist Aller, d. i.
der sittliche Geist der Menschheit, sich wie ein lebendiger Leib
ständig fortbildet und im Ganzen dem Göttlichen im Irdischen
die Herrschaft sichert, bliebe es nun dem Zufall überlassen, ob
heute ein milder Mastai Ferretti, morgen aber wieder ein Ale-
xander Vorgia den unfehlbaren Stuhl einnehme, ob heute der
Geist der Humanität, morgen Bosheit auf ihm sich breit mache,
wie schon so oft geschehen. Wo aber eine weltumspannende
Miesenmacht, wie die der Kirche, einmal in Bewegung ist, da
vermag kein einzelner Mensch für sich allein die Deichsel nach
seinem Belieben zu richten, der Wagen läuft fort nach den
Gesetzen seines Gewichts und dem Grad seiner Bewegung, und
so würde — ein unfehlbarer Papst eingetroffen in die Perga-
mente des Vatikans von diesen getrieben werden, und nie
und nimmer selber treibende Kraft sein. Wäre der Papst allein
unfehlbar, so wären alle Gewissen, alle Staaten seiner Zwangs-
gewalt unterworfen, ohne mildernenden Ausgleich durch Concilien
und Synoden d. h. öffentliche Meinung der Völker. Wohin
müßte dieses führen? das Schicksal des anderen „Vollers“.

des Absolutismus im Staat deute mit warnendem Finger die Antwort an: Verrückungskrieg Aller gegen den Einen. Diese neue Lehre des Ultramontanismus habe sich seit Jahrhunderten in's Klare zu bringen gesucht und habe in den letzten Jahren ihren klaren Ausdruck gewonnen.

Dem gesammten absolutistischen Prinzip habe nun der Menschengestalt seine eigene Ideenwelt als Gegenpol gegenüber gestellt, und nur aus der Quelle geschöpft, die Gott in jede Menschenseele hineingelegt hat. Damit aber habe der Geist der Neuzeit zurückgegriffen auf die Denkart unserer alten Deutschen, und den Koppbaum, den die Autorität ihm auferlegt hatte, abgeschüttelt. Die größten Denker schöpften die unergründlichen Tiefen ihres Geistes aus, um den Zusammenhang der Dinge durch's weite All hin, das Wesen der weltbewegenden Kräfte, der ewigen Wahrheit und ihre Grundgesetze zu erforschen. Und die ewigen Wahrheiten, so die Forschung enthüllt hat, stellte sie auf als die praktischen Ideen, aus deren Saft der Baum des Menschenlebens, und der „Wald“ des vollstündigen Zusammenwirkens aufwachsen müsse. Da die Welt immer jenen Ideen folgt, die überzeugen, habe sich ein Wettlauf beider geistigen Gegenpole erhoben, den Verth oder Unerth ihrer gegenseitigen Fundamente der Welt darzuthun, und so haben sich Theorien über die Natur von Staat und Kirche, und ihrer Berufszwecke, das Wechselverhältnis zwischen Herrscher und Volk, die Erfordernisse des Rechts, guter Verwaltung u. s. w. gebildet. Und wie die neue Geschichte groß darthut, habe der Pol der freien Geistesbestimmung, nicht der Gegenpol der absolutistischen Autorität die Menschheit sich nachzuziehen vermocht. Wenn man die neuen Theorien und ihre Anforderungen, um gesunde öffentliche Verhältnisse herzustellen, prüfe, so zeige sich sogleich, daß in unseren Alvorderen Das als gesunder Staats- und rechtserzeugender Instinkt gelebt und gewirkt hatte, was heute als erkannte Grundwahrheit im Staat und Rechte wirkt. Die Alvorderen hatten ungetheilte Einheit der Hoheitsrechte im Leben betätigt. Und unsere Zeit, sie ist ein lebendiger Kampf zurück zu diesem Ziel, bis die Zweischwenderidee nur noch ein Stück Geschichte sein wird. Sie kennt nur einen ungetheilten Inbegriff all der Selbstkraft, die das menschliche Zusammensein und Zusammenwirken erzeugt, und nennt ihn „Staat“, und erobert ihm täglich mehr all die Zweige der Hoheitsgerechtigkeit zurück, welche die Kirche vereint an sich gebracht hatte, als sie die Spaltung der höchsten Gewalt zwischen Papst und Kaiser lehrte. So sei die Gesetzgebung in Sachen der Ehen, Verlobnisse u. c. meist schon der Kirche wieder abgenommen, und der Zug der Zeit segle stracks darauf los, all die Reste ihres Gesetzgebungsrechts, als mit der untheilbaren Oberhoheit der Staatsgewalt unvereinbarlich, ihr zu entwenden. Aus demselben Grund habe die moderne Staatsidee allen den gutherrlichen Vorrechten, welche die Natur staatlicher Oberhoheit in sich trugen, den Krieg erklärt, und bald vollends seien dieselben (Patrimonialgerichtsbarkeit u. c.) aus dem Leben vertilgt.

Bei den Alvorderen war das Volk (als Inbegriff der Gesamtheit) Inhaber aller Staatshoheitsrechte d. h. souverän gewesen. Der Absolutismus hatte den Fürsten zum alleinigen Inhaber der Hoheitsrechte gemacht, die er nur theilweise mit bevorzugten Standesklassen theilte. Auch hier kehrt die Neuzeit zum Geist unserer Väter zurück, sie legt dem gesammten Inbegriff eines Volkes die Souveränität bei. Damit aber sei die Nation prinzipiell wieder der freien Selbstbestimmung zurückgegeben, Jeder gelte als berechtigtes Glied des Ganzen, und wo Jeder gilt, habe auch das Interesse eines Jeden sein Gewicht in der Lebensfähigkeit der Gesamtheit, und so sei der Willensausdruck der Gesamtheit wieder Gesetzgeber und Richter geworden und damit konnte nicht mehr Herrscherlaune, sondern nur das allgemeine Wohlergehen Ziel und Leitstern im Staatsleben sein. Nachdem aber der allgemeine Volksgeist seine Ziele zum Staatszweck, seinen Willen zu dem der Staatsgewalt erhoben sah, verstand es sich von selbst, daß die Gesetzgebung wieder in lebendigen Fluß gerieth, um Gesetz und Recht in Einklang mit den großen Prinzipien des Volksgeistes zu bringen. Es organisierte sich nun der moderne Staat. Er machte Fürst und Volk durch einen Verband von gegenseitigen Rechten und Pflichten zum lebendigen Staatsorganismus. Dieser Organismus fand es sachgemäß, seine Machtsphäre in drei Gewalten zu trennen: gesetzgebende Gewalt

(Fürst und Landstände), richterliche Gewalt (unabhängiger Richterstand), vollziehende Gewalt (Regierung). Und nachdem einmal der Volkswille Stimme und Geltung in der Gesetzgebung übte, begann der große Strom neue Rechtsideen die Folgen des Absolutismus im Rechtsleben wieder wegzuwaschen und die Menschenrechte den neuen Verhältnissen zum Grund zu legen. Gedanken- und Gewissensfreiheit, freie Meinungsäußerung, Gleichheit Aller vor dem Gesetz, Schutz der Persönlichkeit und des Eigenthums, christliche Nächstenliebe, auch gegen den Feind — sie sind Fundamentmauern des modernen Rechtslebens geworden, und ihnen zum Opfer fielen und fallen der Gewissens- und Konfessionszwang, Preßbervormundung, Standesprivilegien, Ungleichheit der Abgaben-Belastung, die Fesseln der Arbeit, des Bodens, des Verkehrs des Umsatzes der Niederlassung, Verehelichung, die Standesungleichheit und Personallasten, und die Grausamkeiten des Kriegs- und Völkerrechts. Der Mensch wurde seiner freien Selbstbestimmung und Vermögensverfügung möglichst zurück gegeben, und all' die lästigen Bevormundungen fielen, die Ausfluß eines Unterwürfigkeitsverhältnisses waren.

Auch im Strafrecht habe der wiedergeborene Volkseinfluß bereits Großes geleistet. Die vielfältigen raffiniert grausamen Todesstrafen sind verschwunden, ja der Volkseinfluß stehe im Zug, die Todesstrafe überhaupt zu beseitigen. Die Strafen sind ganz unglaublich gemildert, nicht mehr Rache und abschreckende Grausamkeit diktiert sie, sondern neben dem Zweck der öffentlichen Sühne sei die Besserung des Verbrechers in den Vordergrund gerückt; darum seien die Gefängnisse nicht mehr Moderhöhlen und Verbrecherschulen, sondern Pflegstätten christlicher Gesittung und der Arbeit. Nicht mehr habe es die Gewalt in Händen, ausersehene Opfer ihres Hasses unter fälschlicher Auflage ohne Rechtsgehör und Richterspruch im Verhaft hinführen zu lassen. Ohne Ankläger heute kein Richter mehr, und kein Verhaft, dem nicht in 48 Stunden rechtliches Gehör und womöglich das Ende nachfolgen müßte. Kein Vergehen mehr ohne ausdrücklich verbotendes Gesetz, während früher nur erlaubt war, was nicht verboten.

Aber ebenso ernst als der in die Gesetzgebung wieder eingeführte Volkswille die Menschenrechte schützt, ziehe er die Bürgerpflichten heran, weil er in eifriger Erfüllung der letzteren den wahren Hört der ersteren erkennt. Das Schicksal unserer Väter steht in der That auch ernst mahnend da: so lange der deutsche Mann wehrhaft sein mußte, um seine staatsbürgerlichen Rechte auszuüben, so lange er selbst zur Dingstätte laufen mußte, um regieren und richten zu helfen, so lange sei das Vaterland der Zeit entsprechend glücklich und frei gewesen. Als die Wehr für Vaterland, Haus und Hof und Freiheit Sache eines besondern Standes, ja von Söldnern geworden war, als der Bürger der Last entbunden blieb, auf der Dinge und Gerichsstätte öffentlichen Dienst zu thun, da sei all das Glend herein gebrochen, das oben geschildert wurde. So spanne denn auch jetzt die Gesetzgebung den Staatsangehörigen nicht wenig an, in der Pflege und Vertheidigung der öffentlichen Interessen mitzuwirken. Wehrpflicht wurde wieder allgemeine Bürgerpflicht*), und zur Verwaltung der Interessen und Rechtspflege wurde das Bürgerthum wieder herangezogen, und damit mußte sich die ganze Verwaltungs- und Gerichtsorganisation umgestalten und der lebendige Volksgeist wieder selbstschöpferisch in die Gerichsstätte einziehen. Diese Umwandlung sei in vollem Maße auch schwerfälligem Fluß begriffen. Vor Allem wollte nun der Rechtsgeist dafür sorgen, daß Recht nicht zum Unrecht werde. Es wurden daher den modernen Gerichtsorganisationen sichere Garantien gegeben. Es wurde der Willkür, an die der Absolutismus sich gewöhnt hatte, ein Kiegel vorgeschoben. Hierzu ward ein unabhängiger Richterstand eingesetzt, und verpflichtet, die anhängige Sache ohne Ausfluß zu einer Entscheidung zu bringen, wogegen die sogenannte Kabinettsjustiz verboten und jede Einwirkung von Oben null und nichtig erklärt wurde. Als weitere Garantie sei ein bestimmtes Verfahren zur Feststellung der Parteibehauptungen und Beweise vorgeschrieben, durch die Mündlichkeit der Verhandlung gründlicher das rechtliche Gehör und genügende Belehrung des Richters über den Sachverhalt gesichert

*) Daß dieselbe vorerst noch straff angespannt werden muß, hat nicht die Gegenwart zu verantworten, sondern der frühere Absolutismus, der Frankreich auf unsere Kosten mächtiger machte, als es nach der Summe seiner Nationalkraft sein sollte. D. R.

und durch die Oeffentlichkeit der Verhandlung der Richterspruch unter die Ueberwachung der öffentlichen Meinung gestellt.
(Fortsetzung folgt.)

Nur Geschichte des Tages.

OO Sinsheim, 27. April. In unsrer Umgebung hört man die Herren Lehrer übereinstimmend ihre Freunde über die Art und Weise ausdrücken, wie Herr Kreischulrath Fries die Prüfungen leitete. Es sei eben ein großer Vorzug, daß Fachmänner, die sich hierzu besonders ausbilden, dieses wichtige Geschäft vornehmen. Es sei nicht nur eine bis ins Einzelne gehende Prüfung der Schule, der nichts entgehe, wo sich schwache Seiten in der Lehrweise finden, sondern das Prüfen selbst sei zugleich ein fortlaufender Fingerzeig für den Lehrer, was er künftig besser zu machen habe. Wir freuen uns, aus dem Lehrerstand solche Urtheile zu hören. Es zeugt sich auch hier wieder die alte Wahrheit, daß je mehr man leisten muß, desto lieber und erfolgreicher gearbeitet wird.

□ Vom Elsenzthale, 28. April. Die starke Betheiligung bei den in unserer Gegend abgehaltenen Bürgerabenden hat bewiesen, daß der Kern der Bürgerschaft nicht mehr gleichgültig der Fortentwicklung der innern Angelegenheiten des Staates und der Gemeinde gegenübersteht, sondern auch an den politischen und kirchlichen Fragen regen Antheil nimmt und die nationale Einigung Deutschlands für nothwendig erkannt hat. Auf vielseitig ausgesprochene Wünsche, demnächst einen Bürgerabend in einem Orte zwischen Eppingen und Steinsfurch zu veranstalten und den beliebten und volksthümlichen Redner, Herrn Amtsrichter Beck, zu bitten, einen Vortrag über die neue Gesetzgebung im Gerichts- und Verwaltungswesen sowie über die angestrebte Reform der Gemeindeordnung zu halten, ist eine Einladung an Herrn Beck ergangen, und wird nach erhaltener Zusage die nähere Bestimmung über Ort und Tag, an welchem der Bürgerabend stattfinden soll, in diesem Blatte mitgetheilt werden. Als weiterer Gegenstand der Tagesordnung soll die projektierte Eisenbahnlinie Steinsfurch-Eppingen zur Sprache kommen, und wird der Bürgerabend dem Haupt-Comité Gelegenheit bieten, die umlaufenden zweideutigen Gerüchte in dieser Sache zu widerlegen und Mittheilungen der geschiedenen Schritte über den gegenwärtigen Stand dieser Eisenbahnfrage zu machen.

Karlsruhe, 27. April. Die Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins hat unterm 25. d. M. das Programm für das zur Feier des 50jährigen Bestehens des landw. Vereins zu Karlsruhe stattfindende Zentralfest ausgegeben. Letzteres wird in einer allgemeinen Landesausstellung von Zuchtthieren, land- und forstwirthschaftlichen Erzeugnissen von Fabrikaten, landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen, endlich von Hilfsmitteln und sonstigen Gegenständen, welche die Förderung der Landwirthschaft zum Zwecke haben (wie Unterrichtsmittel etc.), bestehen und in der Zeit vom 22. bis 26. Sept. d. J. stattfinden.

Heidelberg, 27. April. (H. B.) Gestern fand dahier eine, wie wir vernehmen, von Anhängern Lassalle's veranlaßte Versammlung der Maurer statt. Es soll sich dabei um die Forderung einer Abkürzung der Arbeitszeit und um eine wenn auch unbedeutende Lohnerhöhung gehandelt haben. Obgleich viele Maurer sich betheiligten, so scheint der Erfolg doch kein bedeutender gewesen zu sein, da die meisten Arbeiter sich heute zur gewohnten Stunde einfanden. Die Meister sollen auch, wie wir hören, entschlossen gewesen sein, die Arbeit sofort einzustellen, wenn auf obigen Bedingungen beharrt worden wäre. Uebrigens verlief die Versammlung ohne irgend welche Störung.

Eberbach, 26. April. Dieser Tage hatten wir Gelegenheit, ein aus der bekannten Werkstätte des Küfermeisters Valentin Ebert hervorgegangenes, für eine hiesige Weinhandlung bestimmtes Faß von 100 Ohm zu sehen. Wenn wir auch schon eben so große und selbst größere Fässer gesehen haben, in alten Herrschaftskellern etc., so müssen wir doch bekennen, daß wohl schwerlich eines an Schönheit der Form und Gediegenheit der Arbeit mit diesem Schaustück verglichen werden kann. Es verdient eine solche Arbeit auch in weitem Kreise bekannt zu werden, und hat die Ebert'sche Werkstätte ihren Ruf aufs Neue dadurch vollkommener bewährt.

München, 27. April. Die Kammer der Reichsräthe verwarf mit 28 gegen 13 Stimmen das Schulgesetz. Prinz Otto, zum ersten Male stimmberechtigt, votirte gegen das Gesetz. Die Abgeordnetenkammer schloß heute ihre Thätigkeit mit einem dreimaligen Hoch auf den König. Morgen feierlicher Schluß des Landtages.

Von München aus sind Andeutungen in die Presse gekommen, daß die süddeutschen Regierungen Verhandlungen über gemeinsame Schritte pflegen, welche zur Wahrung ihrer schwerbedrohten Interessen dem ökumenischen Konzil gegenüber dienen könnten. Von eigentlichen Verhandlungen dürfte wohl nicht oder noch nicht die Rede sein; doch scheint der Gegenstand, dessen Ernst und hohe Wichtigkeit keinem Zweifel unterliegen kann, allerdings in Anregung gekommen zu sein, und zwar durch die Initiative Bayerns.

Berlin, 26. April. (B. V.) Während verschiedene österreichische Blätter in der Lavallette'schen Friedensrede allerlei Hintergedanken suchen, betrachtet Schufella in seiner Reform die Rede in ganz entgegengesetzter Weise. Nach ihm erblickt Lavallette in den preussischen Errungenschaften nichts Vorübergehendes, sondern ist derselbe überzeugt, daß das neue Leben dauernd in die Gewohnheiten des deutschen Volkes eintreten werde und daß Frankreich jeden Schritt zu meiden habe, welcher als eine Einmischung in rein deutsche Fragen ausgelegt werden könnte. In dem Prager Frieden liege dem Wortlaut nach nichts, was die Süddeutschen zu hindern vermöchte, sich dem norddeutschen Bunde anzuschließen, wenn das ihr Interesse fordere. Wenn der Prager Friede auch Preußen verbiete, als solches den Main zu überschreiten, so hindere er doch die süddeutschen Staaten durchaus nicht, ihrer Seits über den Main herüber zu kommen und den norddeutschen Reichstag in ein deutsches Parlament zu verwandeln. Für Oesterreich meint das Blatt, müsse es auffallend sein, daß es in der Rede Lavallette's gar nicht erwähnt worden sei. Lavallette habe damit gezeigt, daß er Oesterreich nicht mehr zu Deutschland zähle, wohl aber die von ihm erwähnten süddeutschen Staaten.

Berlin, 26. April. Die „Korrespondenz Stern“ bringt den ersten Bericht über den parlamentarischen Salon des Bundeskanzlers. Sie meldet: „Die erste Unterhaltung beim Grafen Bismarck am Samstag Abend war sehr zahlreich von Mitgliedern aller Fraktionen des Reichstages besucht, nur die Sozial-Demokraten hatten sich fern gehalten. Graf Bismarck schien sichtbar erfreut über die Anwesenheit von Männern wie v. Bockum-Dolffs, Dr. Löwe, Becker, und unterhielt sich mit ihnen, wie mit vielen andern Abgeordneten, lang und angelegentlich über mancherlei Dinge mit der ihm eigenthümlichen lebenswürdigen Offenheit. Maitrank, Bier und Thee und ein reichlich versorgtes Buffet boten des Leibes Nahrung. Mit dem Grafen machten seine Gemahlin und seine Tochter die Ehrenbezeugungen. Die Mitglieder des Bundesraths und die preussischen Minister waren ebenfalls erschienen und von allen Seiten hört man diese Unterhaltung auf neutralem Boden als eine sehr glückliche Idee bezeichnen.“

Brüssel, 27. April. Orban kehrt spätestens Donnerstag zurück. Belgien überläßt der Ostbahngesellschaft weder Eigenthumsrecht, noch Betrieb der Eisenbahnen.

Für Biertrinker. (Didaskalia.) Unter dem Titel: „Ein übersehenes Gift“ enthält die neue, in Leipzig erscheinende Wochenschrift „Der Volksarzt“ Folgendes: „In dem Lagerbier schwimmen oft kleine Stückerlchen, welche sich von dem Fasse abgelöst haben und für den Trinkenben, der sie unversehens verschluckt, höchst nachtheilig werden können. In dem Zustande, wie sie in dem Biere schwimmen sind sie von letzterem durchdrungen und daher zerreiblich und nicht flebend. Der Magen entzieht ihnen aber die Feuchtigkeits und führt sie außerdem durch seine Wärme in ihren früheren Zustand zurück; sie werden wieder flebend und setzen sich an irgend einem Theile des Verdauungskanaals fest, wodurch sie eine mehr oder weniger große Störung hervorbringen und krankhafte Erscheinungen veranlassen, deren Ursachen man vergebens nachforscht und deren Folgen nicht zu heben vermag.“

* In Wien sind im vorigen Jahre 76 Katholiken zum Judenthum und 46 zur evangelischen Kirche übergetreten.